

Ungarn und seine Komitate



Sicher kennt ihr Ungarn so gut wie eure Westentasche. Tragt in die Karte den Sitz jedes einzelnen Komitats an die entsprechende Stelle ein! Einige Komitate und deren Sitze haben auch deutsche Namen. Fertigt eine Tabelle an, in die ihr die ungarischen und deutschen Bezeichnungen eintragt.

Zum Beispiel:

| Komitat | Sitz |
|---------------|--------------------------|
| Vas/Eisenburg | Szombathely/Steinamanger |

Lach mit!

„Den Wievielten haben wir heute?“ fragt Barbara.
 „Keine Ahnung!“
 „Dann schau bitte in die Zeitung!“
 „Nützt nichts, die ist von gestern!“

Peter trägt ein faltboot zum Wasser. Rudolf hält ihn auf:
 „Mit dem Boot kannst du doch nicht mehr ins Wasser! Das hat ja hundert Löcher!“
 „Na und? Das sieht doch keiner, die sind alle unter Wasser!“

Zwei Verrückte sind im Schwimmbad im Wasser-

becken. Sie unterhalten sich glänzend im Wasser. Auf einmal sagt der eine:
 „Trink aus! Ich will nach Hause gehen!“

Ein Mann geht in den Wald und schlägt Bäume. Da kommt der Förster und fragt:
 „Was machen Sie denn da?“
 „Ich mache Hasenfutter“, antwortet der Mann.
 „Aber das fressen Hasen doch gar nicht!“ belehrt ihn der Förster.
 „Nun“, sagt der Mann ganz ruhig, „wenn sie es nicht fressen, wird es eben verbrannt!“

Lösungen des Ferienrätsel 3: 1b, 2b, 3a, 4c, 5c, 6a

Redakteurin:
 Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22
 H-1062
 Telefon: 302 68 77
e-Mail:
 neuezeitung@t-online.hu
**NZjunior im Internet bis
 Dezember 2012:**
 www.neue-zeitung.hu

NZjunior 26

27. Juni 2014

Was? Wo?

| | |
|--|-----------|
| Das große Ferienrätsel (3) | Seite 2-3 |
| Von den Bratwürsten, die aus der Pfanne fliegen | Seite 4 |
| Der Eindringling | Seite 5 |
| Das Flußpferd | Seite 7 |

Schulferien in Europa

Wenn in den Ländern Europas Sommerferien sind, ist es nicht nur auf Straßen und Autobahnen, in Flugzeugen, Zügen und Fernbussen eng, auch Strände, Hotels und Ferienwohnungen sind überfüllt bzw. ausgebucht. Die Monate Juni, Juli und August sind die Hauptmonate, in denen europaweit die Schulen für Wochen ihre Tore schließen.



Kinder wie Eltern, die sich größtenteils für diese Monate ihren Jahresurlaub aufheben, freuen sich auf einige Tage, vielleicht sogar zwei Wochen auf Nichtstun und Ausspannen. Viele zieht es in den sonnigen Süden an Meeresstrände oder Seeufer, doch gut einige bevorzugen zum Beispiel auch die skandinavischen Länder oder Gebirge. Im Vordergrund des in einigen Familien schon vor Monaten geplanten Urlaubs stehen Wünsche und Vorstellungen der ganzen Familie, so natürlich auch die der Kinder. Da werden – wenn auch nicht gern – Staus und Unbequemlichkeiten während der Fahrt schon mal in Kauf genommen.

Die Sommerferien, die jeder natürlich genießen möchte, beginnen und enden in den einzelnen Ländern Europas, ja sogar hin und wieder in einem Land, nicht zum gleichen Zeitpunkt und sind auch nicht gleich lang, was z.B. zum Abbau von Staus führen kann, da sich nicht alle zur gleichen Zeit auf in den Urlaub machen. In Österreich und Deutschland legt jedes Bundesland für sich die Sommerferien fest. In Deutschland beginnen

die ersten Länder mit dem 10. Juli, die letzten Ferien enden am 15. September und dauern im Durchschnitt zwei Wochen. Dafür gibt es aber während des Schuljahres noch fünfmal Ferien. In Österreich gibt es sechs Wochen Ferien, die ersten Länder beginnen am 20. Juni, letztes Ferienende ist der 6. September.

Über besonders lange Sommerferien freuen können sich die Kinder in Portugal (5.6. – 14.9.), Italien (8.6. – 15.9.), Spanien (19.6. – 11.9.), Rumänien (26.6. – 14.9.), Schweden (9.6. – 17.8.), Bulgarien (15.6. – 15.9.), Griechenland (22.6. – 31.8.) und in Norwegen (20.6. – 17.8.). Auch ihr hier in Ungarn könnt euch nicht beklagen, denn vom 15.6. bis 31.8. gehen

auch über sieben Ferienwochen ins Land. Drei Wochen dauern die Ferien in der Schweiz, die je Kanton verschieden sind.

Trotz Urlaub mit der Familie, eines Aufenthaltes in einem Sommerlager, eines Besuchs bei Verwandten oder einfach Daheim bleibt euch und allen Kindern in anderen Ländern immer noch genug Zeit, um anderen Lieblingsbeschäftigungen nachzugehen.

Theodor Fontane: An einem Sommermorgen

*An einem Sommermorgen,
da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen
wie Nebel von dir ab.*

*Des Himmel's heit're Bläue
lacht dir ins Herz hinein
und schließt wie Gottes Treue
mit seinem Dach dich ein.*

*Rings Blumen nur und Triebe
und Halm, von Segen schwer.
Dir ist's, als zög' die Liebe
des Weges nebenher.*

Pfänderspiele

Pfänderspiele sind Gesellschaftsspiele, die schon vor Jahrhunderten in höfischen Zeiten zum Zeitvertreib gespielt wurden. Mitspieler, die einen Fehler machen, müssen ein Pfand abgeben, das sie zum Schluß nach der Lösung einer bestimmten, möglichst lustigen Aufgabe wieder einlösen können, was oftmals mit gewaltigen Lachsalven quittiert wird. Pfänder können zum Beispiel sein: kleinere Kleidungsstücke, Ringe, Ketten, ein Schuh vielleicht auch ein Apfel oder ein Kaugummi, je nachdem, was jeder bei sich hat.

Die böse 7

An dem Spiel können beliebig viele Mitspieler teilnehmen. Alle Mitspieler stehen oder sitzen im Kreis und erhalten eine Zahl von 1 aufwärts. Nun wird nacheinander bis 100 gezählt. Doch jedes Mal, wenn die Zahl eine 7 enthält oder eine Kombination des Einmaleins mit der 7er Reihe (7, 14, 21, 27, 18 usw.) ist, muß der Betreffende „Aha!“ sagen. Paßt jemand nicht auf und nennt doch eine der verbotenen Zahlen, muß er ein Pfand geben, das der Spielleiter – wie alle anderen Pfänder auch – in eine Schachtel legt.

Variante: Der Spielablauf ist wie oben, enthält aber eine Zahl sieben oder ist durch sieben teilbar, ruft das Kind sieben. Fortgesetzt wird dann mit der nächsten Zahl. Wer sich vertut, gibt ein Pfand ab.

Maulfaul

Die Mitspieler stehen im Kreis oder nebeneinander. Ein Spieler beginnt und stellt an seinem rechten Nachbarn eine Frage, die dieser beantworten muß. Er darf aber weder mit JA noch mit NEIN antworten. Vergißt das jemand, muß ein Pfand abgegeben werden. Natürlich solltet ihr euch im Voraus schon einige knifflige Fragen einfallen lassen!

Zum Beispiel:

Frage: „Hast du heute schon gefrühstückt?“

Antwort: „Du weißt doch, daß ich nie frühstücke!“

Es geht aber auch noch fauler, wenn die Frage stumm, nur durch

Zeichen und Gebärden, beantwortet werden muß. Wer aber auch nur ein einziges Wörtchen sagt, muß mit einem Pfand rusrücken.

Wer hat Schnappis Hut gestohlen?

Alle Kinder erhalten eine Nummer von eins aufwärts und stehen oder sitzen im Kreis. Ein Mitspieler beginnt und ruft:

„Wer hat Schnappis Hut ge-



Ein Pfänderspiel, Ölgemälde von Theodor van de Beel

stohlen? Vier hat ihn gestohlen!“ Nun antwortet vier. „Vier hat ihn nicht gestohlen, zwei hat ihn gestohlen!“

Nun antwortet das Kind mit der Nummer 2 usw. usf.

Beispiele für Aufgaben:

- mit Wasser im Mund ein Lied singen
- unter einem Stuhl durchkriechen, ohne daß er umkippt
- wie ein Frosch durch den Raum hüpfen und quaken
- das ABC rückwärts aufsagen
- ein Blatt Papier mit dem Mund aufheben
- sich wie eine Schlange durch den Raum schlängeln
- auf einem Bein stehend eine Nadel einfädeln
- ein Stück rohe Zwiebel essen
- wie ein Krebs rückwärts auf Händen und Füßen krabbeln
- mit verbundenen Augen einen hörbar auf den Boden gefallenen Gegenstand aufheben
- einen Korken in den Mund nehmen und ein Gedicht aufsagen
- mit dem Fuß seinen Namen schreiben

Die Fehlerquelle kann erhöht werden, wenn ihr höhere Nummern gebt, z.B. von 80 aufwärts oder schnell spricht. Reagiert jemand falsch, ist ein Pfand fällig.

Drei-Wort-Singen

Ein allen bekanntes Lied wird gesungen, allerdings so, daß jeder nur drei Wörter singen darf, dann folgt der nächste. Wer nicht aufpaßt, gibt ein Pfand.

Zum Beispiel:

Alle meine Entchen – schwimmen auf dem – See, Köpfchen tief – ins Wasser, Schwänzchen – in die Höh’.

Salz löffeln

Auf dem Tisch steht ein mit Salz gefüllter Teller, in der Mitte steht ein Ei. Daneben steht ein leerer Teller. Jeder Mitspieler bekommt einen Eßlöffel. Reihum muß nun jeder mit dem Löffel etwas Salz wegnehmen und auf den leeren Teller geben. Wer das Ei schließlich umkippt, gibt ein Pfand.

Pfänderauslösen

Der Spielleiter faßt in die Schachtel und nimmt ein Pfand heraus. Derjenige, dem es gehört, meldet sich. Nun fragt der Spielleiter die anderen:

„Ich hab’ ein Pfand in meiner Hand, was soll derjenige tun?“

3. „Nun kommen wir zu den Lutschdragees Tic Tac, von denen jährlich sage und schreibe 36 Milliarden verzehrt werden. Erstmals wurden sie 1969 in den USA auf den Markt gebracht. Inzwischen werden sie weltweit in drei Varianten verkauft. Tic Tac Fresh Mint, Tic Tac Fresh Orange und Tic Tac Strawberry Mix. Seit über zehn Jahren gibt es auch Sommer- und Jahreszeitensorten. Die Sommersorten werden mit Vitamin C angereichert“, beschreibt Binchen diese beliebte Süßigkeit.



Welches Unternehmen stellt Tic Tac her?

- a. Ferrero b. Nestle c. Kalev

4. „Und jetzt erzähle ich euch etwas von einer Torte mit Aprikosen und Schokoladenglasur, eine Spezialität der Wiener Küche“, meint „Flo. „Kennst du auch die Geschichte, wie diese Spezialität entstanden ist?“ fragt Binchen. „Aber klar“, meint Flo, „sie



geht eigentlich auf Fürst Metternich zurück, der 1832 seine Hofküche beauftragte, ein besonderes Dessert für seine hochrangigen Gäste und sich zu kreieren. Da der Chefchor krank war, mußte der Lehrling Franz Sacher, der im zweiten Lehrjahr war, für ihn einspringen. Und dieser Lehrling erfand besagte Torte. Obwohl sie allen schmeckte, fand sie keine besondere Beachtung. In ihrer heute bekannten Form vollendete sie später sein Sohn Eduard. Seither gilt die Torte als eine der berühmtesten kulinarischen Spezialitäten Wiens.“

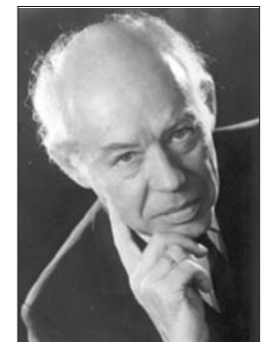
Um welche Torte handelt es sich?

- a. Schwarzwälder Kirschtorte

- b. Karibiktorte c. Sacher-Torte

5. „Von so vielen Süßigkeiten bekomme ich gleich Durst“, stöhnt Flo. „Na, dann nehmen wir als nächstes doch einmal ein Getränk“, erwidert Binchen. „Weißt du noch, daß Oma immer von einer ganz bestimmten Brause schwärmte. Cola und Co. gab es nämlich in ihrer Kindheit noch nicht.“ „Ach, du meinst die von dem Stuttgarter Kaufmann Theodor Beltle 1925 erfundene Brause“, schaltet Flo. „Na-

türlich, aber genauer gesagt hat der gute Mann einen Limonadengrundstoff entdeckt, der mit Wasser verdünnt ruckzuck ein prickelndes Getränk ergab, das anfangs aus zwei Tabletten mit den Grundstoffen Natron und Weinsäure bestand. Vermischt mit Wasser erfolgt eine chemische Reaktion, bei der Kohlensäure entsteht.“



„Mit seinem Schwager gründete Beltle ein Unternehmen und zeichnete als Werbung einen freundlich winkenden Matrosen und den Namen der Brause,“ ergänzt Binchen.

Wie wurde die Brause genannt?

- a. Matrosen-Brause

- b. Beltle-Brause c. Ahoj-Brause

6. „Kühle Getränke sind bei der Sommerhitze besonders willkommen“, meint Flo. „Ja, das wußten schon die alten Chinesen zu schätzen. Was ist eigentlich dein Lieblingsgetränk bei dieser Hitze“,



fragt Binchen ihren Gefährten. „Eistee“, lautet die kurze Antwort. „Wie ich gehört habe, gab es in britischen und amerikanischen Kochbüchern schon im 19. Jahrhundert Rezepte für gekühlte Teegetränke. Doch richtig populär gemacht hat den Eistee der Engländer Richard Blechynden, der 1904 bei der Weltausstellung in St. Louis für den Tee zuständig war. Außerdem sollte er die Amerikaner auch

vom schwarzen Tee überzeugen, die bis dahin nur grünen Tee kannten“, klärt Binchen ihren Kameraden auf. „Eistee kann man jedoch auch aus Früchte- oder Kräutertee zubereiten“, fügt Flo noch hinzu.

Womit wird Eistee außer mit Eiswürfeln oftmals serviert, damit er kühl bleibt?

- a. mit einer Scheibe Zitrone oder Pfefferminze

- b. mit Basilikum c. mit Apfelstückchen

Die Lösungen findet ihr auf Seite 8!

Von den Bratwürsten, die aus der Pfanne liefen

Es war kurz vor dem Essen, auf dem Küchenbrett lagen zwei Bratwürste, die waren mit Semmelbröseln bestreut, und in der Pfanne brutzelte schon das Fett. Da kam die Mutter in die Küche, nahm die zwei Bratwürste und legte sie in die Pfanne.

Huu, war das heiß! Die Bratwürste zogen sich vor lauter Hitze zusammen und wurden ganz krumm. Die eine bog sich ein wenig in die Höhe und guckte über den Pfannenrand.

„Mir wird es zu heiß hier“,



sagte sie zur anderen Bratwurst, „komm, wir reißen aus! Eben geht die Frau wieder aus der Küche, und die Tür steht offen.“ „Ich halte es auch nicht mehr

länger aus“, sagte die andere Bratwurst, „ich gehe mit dir!“

Und dann sprangen sie aus der Pfanne, hüpfen vom Herd herunter und liefen zur Küche hinaus. Sie kamen auch glücklich bis auf die Straße. Aber da mußten sie gleich ein wenig anhalten und verschnaufen. Während sie noch überlegten, wohin sie nun gehen sollten, kam ein Wagen daher.

„Reiß aus! Reiß aus!“ rief die eine Wurst und sprang mit einem Satz zur Seite. Die andere Wurst aber war ein wenig dicklich und nicht gut auf den Beinen, und ehe sie sich recht besann, war der Wagen schon bei ihr und fuhr ihr über den Bauch. Wie sah die arme Wurst jetzt aus? Plattgedrückt war sie wie ein Stück Papier, und natürlich mausetot.

„Jetzt bin ich ganz allein auf der Welt“, jammerte die andere Bratwurst.

Da kam ein Spitz gesprungen und die Bratwurst rief ihm zu:

„Guter Freund, ich weiß nicht mehr, wo aus und ein, nimm mich doch bitte mit!“

Der Hund schnupperte wohlgefällig und antwortete:

„Du kannst schon mit mir kommen, wenn du dich recht beeilst!“

Da strengte sich die Wurst mächtig an, fing an zu laufen und lief aus Leibeskräften neben dem Hund her. Aber lange ging es nicht. Sie blieb stehen und keuchte:

„Ich kann nicht mehr! Du läufst viel zu schnell.“

„So setz dich auf meinen Rücken!“ sagte der Spitz.

Da stieg die Wurst auf den Hund. Aber als der Hund wieder anfang zu rennen, konnte sie sich nicht im Gleichgewicht halten, purzelte herunter und fiel dem Hund gerade vor die Nase.

„Du Tolpatsch kannst aber auch gar nichts!“ sagte da der Spatz, machte schwapp! und fraß die Wurst auf.

(Volksgut)

Richard Dehmel Pustemuhme



Krause, krause Muhme,
alte Butterblume,
Pusterchen, nanu?
wo hast du denn dein Hütchen,
dein gelbes Federschütchen,
worauf wartest du?

Warte aufs Kindchen,
auf ein lieb Mündchen,
ich alte griese
Trauerliese,
puh, puh, puh.
Ach bitte, puste mich doch
rasch in den Himmel hoch;
tausend kleine Nackedeis
spielen da im Gras,
tausend kleine Nackedeis
lachen sich da was!

Schwesterlein, Schwesterlein



Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?“
„Früh, wenn der Tag anbricht, eh endt die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein, der fröhliche Braus.“

„Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es Zeit!“
„Mein Liebster tanzt mit mir, geh´ ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein, laß du mich heut!“

„Schwesterlein, Schwesterlein, du bist ja so blaß!“
„Das ist der Morgenschein auf meinen Wängelein,
Brüderlein. Brüderlein, die vom Taue naß.“

„Schwesterlein, Schwesterlein, du wankest so matt!“
„Suche die Kammertür, suche mein Bettchen mir,
Brüderlein, es wird fein unterm Rasen sein.“



Leo Tolstoi: Der Eindringling

Einmal stand ich auf dem Hof und betrachtete ein Nest, das ein Schwalbenpaar unterm Dach gebaut hatte. Beide Schwalben flogen vor meinen Augen weg. Das Nest blieb eine Weile leer. Da flog ein Spatz vom Dachfirst herab, flog zum Schwalbennest hin, sah es von außen und innen an und schlüpfte in das Nest. Streckte sein Köpfchen heraus und tschilpte.



Bald darauf kam eine Schwalbe zum Nest zurück. Sie steckte den Kopf ins Nest. Aber kaum hatte sie den Eindringling bemerkt, schlug sie Lärm, stand mit aufgeregten Flügeln vor dem Nest in der Luft und flog dann weg. Der Spatz blieb sitzen und tschilpte. Mit einem

Male kam ein ganzer Flug Schwalben an. Alle flogen gegen das Nest hin, als wollten sie dem Eindringling sagen: Wir werden es dir schon zeigen! Der Spatz zeigte keine Spur von Angst, drehte den Kopf nach allen Seiten und tschilpte.

Die Schwalben flogen wieder gegen das Nest hin, taten dort ir-

gend etwas und flogen wieder fort. Was taten die Schwalben? Jede brachte im Schnabel ein bißchen Lehm mit und mauerte den Netzeinschlupf ein wenig zu. Unablässig flogen die Schwalben. Enger und enger wurde das Nestloch.

Anfangs war noch der Schreihs zu sehen gewesen, doch dann nur noch der Kopf, dann nur noch der Schnabel. Dann nichts mehr ...

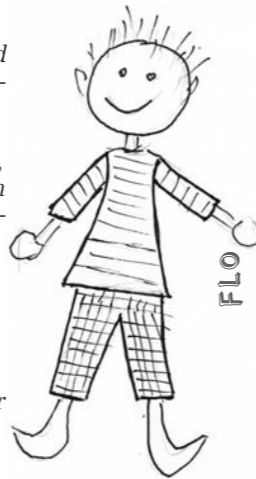
Aber auf einmal: durch den nassen Lehm kam erst der Spatzenschnabel, dann der Spatzenkopf, dann der ganze Spatz – und weg war der freche Bursche, und die beiden Schwalben hatten wieder ein offenes, leeres Nest!

Das große Ferienrätsel 2014 (3)

Berühmte Persönlichkeiten und ihre Werke



„Hallo, Kinder, hier sind wir wieder — Binchen und Flo! erinnert ihr euch? Ja, wir sind die beiden unternehmungslustigen Figuren aus den Vorjahren, und versuchen, euch während der Ferien mit einigen Rätseln die Zeit zu vertreiben. In diesem Sommer geht es um berühmte Persönlichkeiten wie Entdecker, Erfinder, Architekten, Künstler oder Historiker usw., die mit ihren Werken, Taten und Erkenntnissen auch zur Entwicklung der Menschheit wesentlich beigetragen haben, wenn auch oftmals unter schwierigen Bedingungen und harter Kritik ihrer Gegner. In Geschichte, Biologie, Physik, Chemie und Erdkunde habt ihr im Laufe der Schuljahre oder aber im Fernsehen oder Internet so einiges gelernt. Und wer sich nicht sicher ist, welche der drei Antworten die richtige ist, schlägt einfach einmal in einem Lexikon oder noch besser im Internet nach. Doch aufgepaßt: Die Abbildungen zu den einzelnen Aufgaben stimmen nicht unbedingt mit der Lösung überein!
Viel Spaß beim Rätseln!



1. „Heute wenden wir uns einmal den Erfindern zu“, beginnt Flo. „Ich weiß auch schon, mit wem wir beginnen. Er, Thomas Adams (1818-1905), war ein US-amerikanischer Erfinder und Unternehmer. Seine eßbare Erfindung hat ihren Siegeszug um die Welt längst angetreten und viele, vor allem aber Kinder, können nicht genug davon bekommen.“ „Ich weiß, woran du denkst“, erwidert Binchen. „Anfangs verkaufte er es als Kugeln aus Fichtenharz oder Parafinwachs. Doch dann gab ihm ein Staatspräsident aus Mexiko, den er gut kannte, Chicle als Kautschukersatz. Das ist ein Baumharz aus dem Saft des Sapotillbaumes, den mittelamerikanische Indianer seit Jahrhunderten zum Kauen verwenden. Adams begann mit Experimenten für Spielzeug, Masken, Gummistiefel und Fahrradreifen“, fährt Binchen fort. „Doch seine Versuche scheiterten. Da fielen ihm die Indianer ein und 1869 steckte er das erste Stück in den Mund und – es schmeckte ihm. So entschloß er sich, den Stoff anstelle des aromatischen Bienenwachses zu verwenden, das den damaligen Kugeln Geschmack verlieh. Schon er verkaufte es in Streifen, eingewickelt in buntes Papier. Ja, und heute kann man überall ihn in den verschiedensten Geschmacksrichtungen kaufen“, schließt Flo.



Was hat Thomas Adams erfunden?

a. Lakritze

b. Kaugummi

c. Vitaminbonbons

2. „Oh, da fällt mir noch ein anderes, nicht weniger beliebtes Süßwarenprodukt ein, und zwar die Goldbärchen, die von dem Bonner Süßwarenproduzenten Hans Riegel hergestellt werden“, sagt Binchen. „Ach, du meinst die Gummibärchen, für die Thomas Gottschalk mit dem Slogan Haribo macht Kinder froh und Erwachsene ebenso! im Fernsehen Werbung macht. Aber weißt du auch, woher der Name Haribo kommt?“ will Flo wissen. „Aber natürlich, er setzt sich aus den Anfangsbuchstaben des Erfinders und dem Sitz des Unternehmens zusammen – Hans Riegel Bonn“, meint Binchen.

Welches Süßwarenprodukt wird noch bei Haribo hergestellt?

a. Rocher

b. Maoam

c. Kandis



Das Flußpferd – König der afrikanischen Gewässer

Der Löwe gilt als König des Dschungels, doch in den afrikanischen Gewässern ist der König das Flußpferd, auch Nilpferd oder Großflußpferd genannt. Dieses gewaltige Säugetier lebt in Gewässernähe, ist drei bis vier Tonnen schwer, etwa 1,65 m hoch und wird bis zu 4,5 Meter lang. Der Lebensraum der Flußpferde sind Gebiete mit größeren Seen oder langsam fließenden Flüssen. Bis vor 100 Jahren lebten im Niltal und im Nildelta in Ägypten noch unzählige Flußpferde, sind heute aber ausgestorben. Mit einem Gesamtbestand von 125.000 bis 150.000 Tieren und einem erwarteten Rückgang der Population zählt das Flußpferd zu den gefährdeten Arten. Verbreitet sind sie heute vor allem südlich der Sahara. Man findet Flußpferde jedoch auch in Äthiopien, dem Sudan und Tansania sowie in der Demokratischen Republik Kongo.

Fußpferde sind schwerfällige Tiere mit einem gedrungenen, faßförmigen Körper, einem wuchtigen Kopf und kurzen Gliedmaßen. Ihre Haut erscheint nackt, da sie nur spärlich mit kurzen, feinen Haaren bedeckt ist. Die sehr dicke, meist gräuliche Haut hat viele Drüsen, die einen dünnen, brandroten Schleim absondern. Deshalb wurde ursprünglich an-

genommen, daß Flußpferde Blut schwitzen. Im Wasser glänzt ihre Haut speckig. Der Kopf des Tieres ist wuchtig und groß. Die Schnauze ist vorn sehr breit, was durch die Eckzahnfächer bedingt ist. Die Schneide- und Eckzähne wachsen ein ganzes Leben lang. Im Gesicht, vor allem um Augen, Ohren und Wangen, können purpurne oder rosarote Flecken auftreten.

Flußpferde verbringen fast den ganzen Tag ruhend im schützenden Wasser. Dabei tauchen sie oft bis auf Augen, Ohren und Nasenlöcher unter. Obwohl sie sich gut an ein Leben im Wasser angepaßt haben, sind sie keine guten Schwimmer. Entweder sie laufen auf dem Grund des Wassers entlang oder lassen sich vom Wasser tragen. Ihre Fortbewegungsart wird auch als „Schwimmlaufen“ umschrieben.

Nachts verlassen sie jedoch das Wasser, um auf Nahrungssuche zu gehen. Bei dieser Gelegenheit stoßen sie ein Gebrüll aus, das weithin zu hören ist. In Gruppen legen sie regelrechte Trampelpfade an. Trotz ihres plumpen Aus-



sehen können Flußpferde bei Bedarf eine Strecke von wenigen hundert Metern mit einer Geschwindigkeit bis zu 50 km/h zurücklegen. An Land muß ihre Haut feucht bleiben, ansonsten wird sie rissig. Sie fressen größtenteils Gräser oder andere an Land wachsende Vegetation, allerdings keine Wasserpflanzen.

Der Kampf um das Weibchen und die Paarung spielen sich im Wasser ab. Auch die Jungen werden – nach 227 bis 240 Tagen – im Wasser geboren. Üblicherweise kommt ein einzelnes Kind zur Welt, Zwillinge sind äußerst selten. Neugeborene haben ein Gewicht von 25 bis 55 kg und können sofort nach der Geburt laufen und sich vom Wassergrund zur Oberfläche abstoßen. Das ist deshalb notwendig, weil das Flußpferdweibchen ihr Junges unter Wasser säugt und das Junge der Mutter beim nächtlichen Grasens folgen muß.

Wildlebende Tiere werden 30 bis 40 Jahre alt, in Gefangenschaft können sie ein Alter von 50 Jahren erreichen.

Flußpferde können sehr aggressiv sein, insbesondere Mütter mit ihren Jungtieren. Es gibt Berichte, wonach sie Boote zum Kentern brachten und Menschen attackierten. Seit jeher werden sie von Menschen wegen ihres Fleisches, ihrer widerstandsfähigen Haut, aus der Nilpferdpeitschen angefertigt werden, sowie wegen des Elfenbeins ihrer Zähne oder rein aus Vergnügen gejagt.

